

Trud gegen Greta, Vincent und „typisch Deutsch“ – ein aussichtsloser Kampf!?

Ich war verdammt froh, dass Vincent überhaupt mitgekommen war. Zwar habe ich versucht, die Wirkung zu erzeugen, Vince hätte eine Wahl, jedoch wussten wir beide, dass ich niemals ohne ihn fortgegangen wäre. Viele Menschen glauben, dass irgendwann jeder die Quittung für seine Gemeinheiten gezahlt bekommt, aber ganz ehrlich mal, Trud wohnt alleine sehr abgelegen an einer Waldlichtung, wer soll da schon kommen und ihr irgendwie die Lust an ihren Feindseligkeiten austreiben? Ein Wolf vielleicht? Nee, an solche Möglichkeiten glaube ich nicht. Während wir so stumm durch die Nacht liefen, schossen mir tausende Möglichkeiten durch den Kopf, wie ich es dieser gemeinen alten Witwe mal so richtig heimzahlen könnte. Denn eines war mir klar – hinnehmen würde ich das ganz bestimmt nicht. Es würde Rache geben, für alles. Irgendwie. Irgendwann. Irgendwo. Irgendwas, beziehungsweise ich, würde schon dafür sorgen, dass sie bald an nichts anderes mehr denken kann, als an das, was ich ihr antun würde. „Wo entlang?“, riss Vince mich aus meinen Gedanken. Wir waren an einer Abbiegung angekommen und bestimmt schon zehn Kilometer gewandert. Der Mond stand hoch am Himmel. Deshalb beschlossen wir, uns in einer kleinen Höhle aus Fels, die am Wegesrand stand, Schutz zu suchen. Schon komisch, was wir hier durchzogen, ganz alleine. Das Jugendamt würde der alten Trud das Fell über die Ohren ziehen, wenn sie wüsste, dass sie nicht ordentlich auf mich aufgepasst hatte. Neben mir hatte Vincent mit Sicherheit ähnliche Gedanken, denn er murmelte auch etwas von: „Ohne Licht und Handy im Wald. Das ist doch verrückt!“ Ja, ... ich glaube „verrückt“ war eine ziemlich gute Beschreibung dessen, was wir hier taten. Ich lag noch lange wach und überlegte, was wir als Nächstes tun könnten. Gewalt kam als Rache-Option nicht in Frage. Trud war viel stärker und jemandem weh tun, wollte ich nun wirklich nicht. Sonst bekämen wir es vielleicht noch mit der Polizei zu tun. Polizei, Polizei... Da schoss mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Ich weckte Vincent und erzählte ihm von meiner Idee. Gemeinsam entwickelten wir einen Plan, völlig legal, sicher und im Notfall wäre sogar das Gericht auf unserer Seite. Vincents Onkel wohnte auf der anderen Seite der Stadt und nach ein paar Erklärungen ließ er uns am nächsten Morgen ein. Wir dürften solange bleiben, wie es notwendig wäre. Das war geklärt und so verbrachten wir die nächsten Wochen mit der genauesten Planung unseres, nun ja, ich will nicht angeben, aber man kann schon sagen, „geschichtsträchtigen“ Rachezugs. Trud würde uns bald wiedersehen. Sehr bald sogar.

Der erste Teil des Plans begann zwei Monate später. Ich wusste, dass dies Truds Geburtstag. Der perfekte Tag, um eine Person zu reizen und herauszufordern. Siegesicher verließen wir Nils', so heißt Vincents Onkel, Grundstück und machten uns voller Eifer auf den Weg zur Waldlichtung. Trud hängte gerade im Garten Wäsche auf, ein toller Geburtstag. Als wir kurz vor dem Zaun standen, rief Vincent über meine Schulter hinweg: „Alles Gute zum Geburtstag, werteste Nachbarin aus vergangener Zeit!“ Diesen kurzen Moment, indem Trud verblüfft war, von dem, was sie soeben gehört hatte, nutze ich, um mich unbemerkt hinter sie auf das Grundstück zu schleichen. „Hast du einen schönen Geburtstag, viele Gäste kommen denn heute?“, fragte ich sarkastisch, „Oder sind wir die ersten Besucher?“ „Ihr, ihr wagt euch noch auf mein Grundstück? Besser gesagt du Greta, du traust dich hier aufzukreuzen? Nachdem du abgehauen bist vor deiner bösen Stiefmutter? Meinst wohl, das wäre angebracht. Na dann, kannst du mir ja gleich mein Geburtstagsgeschenk überreichen. Im Haus ist nämlich viel zu tun. Und wenn du noch einmal abhaust, dann lasse ich mir aber was einfallen. Und der Kontakt zu diesem Dreckskerl von Vince wird auch sofort unterbunden.“ Das wäre geklärt, Teil eins des Plans ist aufgegangen: Trud reizen. Zeit für den nächsten Schritt. Ich wollte gerade zu meiner nächsten Rede ansetzen, da kam mir Vincent zuvor. Er kochte vor Wut, verständlich nach dem was Trud über ihn gesagt hatte. „Dieser, wie hast du mich doch gleich genannt, „Dreckskerl von Vince“ ist sich sicher, dass Sie hier gar nichts zu verbieten haben. Und wenn sie sich bei der Polizei melden, dann können Sie sich auch gleich selbst anzeigen!“ Innerlich applaudierte ich für diese Aussage, genau das brauchten wir. „So ist das also? Du meinst, du wärst hier der Bestimmer. Doch glaub mir, ich habe hier den längeren Arm. Elektroschocker und Co gehören nämlich zur Grundausrüstung einer alten Witwe, die im Wald lebt.“ Jetzt war es Zeit für meinen Teil: „Ich unterbreche diese sachliche und freundliche Diskussion nur ungern, jedoch werden wir so nie zu einem Ergebnis kommen. Deshalb schlage ich vor, dass es nun Zeit wird, einmal die Kräfte zwischen uns zu messen. Wie wäre es mit einer kleinen Wette? Na, traust du dich Trud? Oder hast du Angst?“ Es war ausgesprochen. Erst schaute mich Trud verdattert an, doch dann meinte Trud, sie würde eh gewinnen, denn zwei kleine „Bälger

und Gören“ könnten ihr rein gar nichts. Sie fragte, was das denn für eine Wette sei. Das war der Punkt, an dem sicher stand, wir würden gewinnen. Vermutlich denken sich die meisten Menschen, hier sei doch noch gar nichts entschieden, schließlich hatte die Wette noch nicht einmal begonnen. Und ich betone es noch einmal: alles was wir taten war vollkommen legal und sicher. Man könnte es nennen: Wir greifen auf die „typisch-deutschen“ Methoden zurück, um diese Rache für uns zu entscheiden. Also nannte ich Trud unsere Wette: „Du wirst es nicht schaffen, einen Computer in Neuzustand anzuschalten, bevor Vincent alle Balladen des Dichters Theodor Fontane auswendig gelernt oder ich das gesamte Text- und Liederbuch der Oper „Die Hochzeit des Figaro“ einwandfrei aufsagen kann. Dabei musst du die ganze Zeit wach sein. Schläfst du ein, gewinnen wir die Wette. Wir führen das Ganze auf dem Marktplatz in der Stadt durch. Es werden zwei Schiedsrichter anwesend sein, die garantieren, dass niemand von uns schummelt. Traust du dich?“ Trud grinste mich schief an und meinte: „Einen Computer in Neuzustand, also einer der funktioniert, anzuschalten. Ich bin zwar alt, aber nicht blöd. Natürlich schaffe ich das eher, als ihr den ganzen Quark auswendig könnt. Pah, ich bin dabei.“ „Einwandfrei, dann unterschreibe doch bitte den Wettvertrag in dem noch einmal genaustens erklärt wird, welche Bedingungen herrschen. Wir wollen ja nicht das am Ende noch jemand klagt, nicht wahr?“, meinte Vince. Und das war der springende Punkt. Im Wettvertrag war genau geregelt, was zu tun war: „Greta und Vincent bestätigen, dass sie ohne jegliche Hilfsmittel sämtliche Texte (siehe unten) wortgetreu aufsagen können, nach dem die Beiden sich diese eingeprägt hatten.“, und das ging über zwei Seiten. Der wichtigste Teil, der, der unsere Rache ausmachte, war folgender: „Trud muss einen neuen Computer, welcher nie zuvor verwendet wurde, hochfahren. Dabei darf sie keinerlei Hilfsmittel verwenden. (Trud schüttelte den Kopf: „Hilfsmittel, denkt ihr etwa ich lese eine Anleitung, oder was?“) Das Spiel ist beendet, sobald eine der beiden Parteien seine Aufgabe gemäß des Wettvertrags erfüllt hat, oder Trud in Schlaf verfällt. Hat Trud ihren Auftrag zuerst erfüllt, gewinnt diese. Erfüllen Greta und Vincent ihren Auftrag eher oder Trud schläft ein, gewinnen Greta und Vincent.“ Trud und wir natürlich auch, unterschrieben. Nun waren wir uns endgültig sicher. Schon übermorgen würde Trud eine der größten Demütigungen ihres Lebens ertragen müssen, denn die Quittung - kommt immer.

Am Morgen von übermorgen hatte sich die halbe Stadt draußen auf dem Marktplatz versammelt. Nachdem die Schiedsrichter vorgestellt und ein paar Formalien geklärt waren, begann der große Augenblick. Auf der einen Seite des Marktplatzes war ein großer Tisch mit allem Text, den wir auswendig zu lernen hatten, für uns aufgebaut. Auf der anderen Seite stand ebenfalls ein Tisch, allerdings nur mit einem Laptop, noch in Verpackung, der war für Trud. Die anwesenden Zuschauer, das sah man ihnen an, fragten sich, was denn das ganze Spektakel solle, denn Trud würde gewinnen, sobald die Schiedsrichter in ihre Pfeifen bliesen. Doch die würden noch was erleben. Die Schiedsrichter piffen und wir beugten uns über unsere Texte. Allerdings taten wir nur so, als würden wir arbeiten, denn im Augenwinkel hatten wir Trud im Blick, die gerade dabei war, ihren neuen Laptop auszupacken. Gleich würde sie einsehen, dass sie verloren hatte. Gleich würde der große Moment der Rache für all ihre Gemeinheiten kommen. Gleich würde Trud vor der ganzen Stadt besiegt werden. Und das geschah dann auch, denn die deutsche Bürokratie gewann, natürlich mit unserer Unterstützung. Wir hatten nichts Falsches getan. Im Wettvertrag stand unmissverständlich, dass sie die Aufgabe ohne Hilfsmittel zu erledigen hatte. Tja, die Frage ist, wie soll sie einen Laptop, frisch aus dem Werk, ohne Kabel anschalten. Sie hatte nur den Computer, nichts weiter. Weder einen Akku noch ein Kabel für die Steckdose. Wir hatten geplant, dass wir bis zum Abend am Tisch sitzen müssten, weil Trud ewig lange herumprobieren würde. Doch sie gab sofort auf! Die Schiedsrichter beendeten das Spiel und Trud sackte in sich zusammen. Sie sah aus als würde sie gleich explodieren vor Wut, verständlich. Aber Mitleid hatte ich deswegen trotzdem noch nicht. Diese Strafe war nur gerecht. Der letzte Satz den sie sagte, bevor wir sie nie wiedersahen, war: „Diese (Folgende Schimpfwörter erwähne ich aufgrund des Jugendschutzes nicht. Wir wollen ja den Formalien danken und nicht jetzt gleich wieder dagegen verstoßen.) ...-Gören haben mich reingelegt. So eine Gemeinheit!“ Und damit lebten wir glücklich zusammen bei Nils und freuten uns jedes Mal, wenn es wieder einmal eine der vielen zwanzig-seitigen allgemeinen Geschäftsbedingungen oder Datenschutzerklärungen einer Firma zu lesen gab. Und ach ja, Nils' Steuererklärung wurde natürlich auch unser Job.